

Zentrum für Sozialforschung und Wissenschaftsdidaktik

Website: [www.zsw.at](http://www.zsw.at)

1020 Wien, Lilienbrunnngasse 18/50

Kontakt: [office@zsw.at](mailto:office@zsw.at), 0650/72 02 123



# **EinSatz**

## **Interventionen im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes unter besonderer Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen**

Mag<sup>a</sup> Sandra Messner & Mag<sup>a</sup> Andrea Hoyer-Neuhold

Festvortrag im Rahmen der Auftaktveranstaltung zur  
interdisziplinären Ringvorlesung „Eine von fünf“:  
Kinder/Jugendliche als (Mit-)Betroffene von häuslicher Gewalt

Wien, 26.11.2018

# Projektförderung



# Projektstruktur

## Leitung

Zentrum für Sozialforschung und  
Wissenschaftsdidaktik  
Website: [www.zsw.at](http://www.zsw.at)  
1020 Wien, Lilienbrunnengasse 18/50



## PartnerInnen



# Forschungsfragen

- Wie erleben Kinder und Jugendliche den Polizeieinsatz nach § 38a SPG (Gewalt in der Privatsphäre)?
- Welche Bedürfnisse (zur Stärkung ihres subjektiven Sicherheitsgefühls) äußern Kinder und Jugendliche, die einen derartigen Einsatz erlebt haben, sowohl für die Phase während des Polizeieinsatzes als auch für die Phase danach?
- Wie nehmen einschreitende PolizistInnen Kinder und Jugendliche bei einem Einsatz nach § 38a SPG wahr?

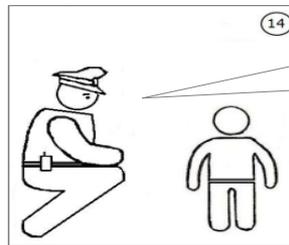
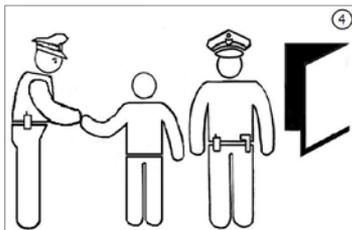
Präsentation der Forschungsergebnisse 1

# BEFRAGUNG DER KINDER UND JUGENDLICHEN



# Methode

- Episodische **Einzelinterviews** und Vignettenanalysen mit Kindern und Jugendlichen (Flick, Werner et al.)



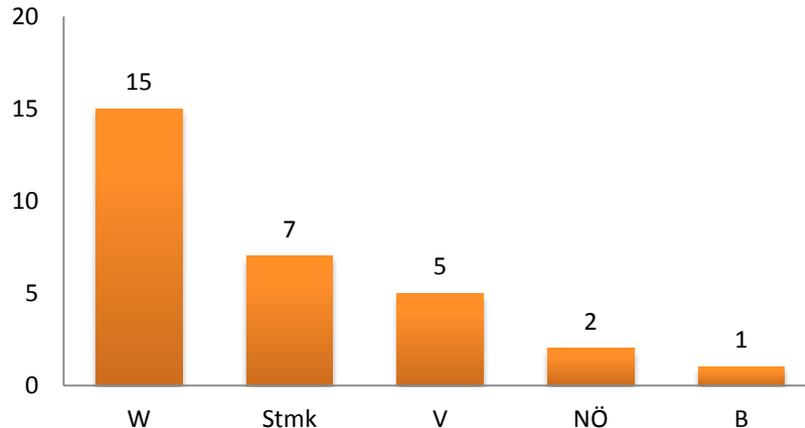
Dass dein Papa die Wohnung verlassen muss, das ist nicht deine Schuld.

# Charakterisierung der befragten KiJu I

Σ 30 durchgeführte Interviews



regionale Herkunft



Aufteilung in Kinder/Jugendliche

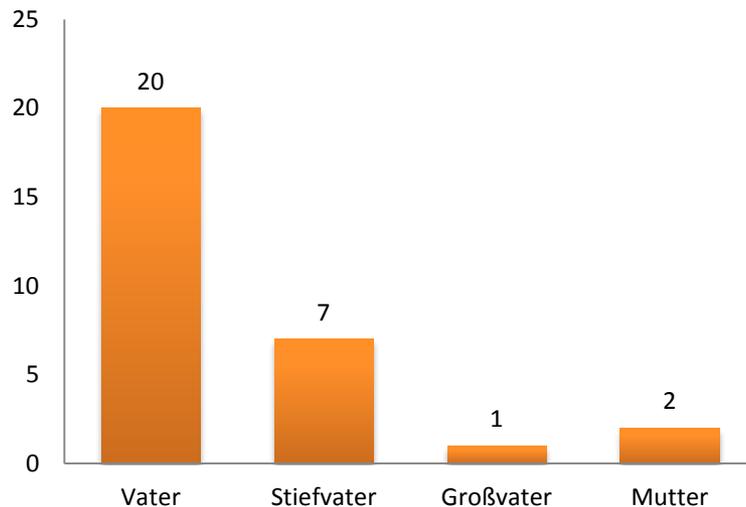
- 15 Kinder
- 13 Jugendliche
- 02 junge Erwachsene

Geschlecht

- 17 weiblich
- 13 männlich

# Charakterisierung der befragten KiJu II

- **GefährderIn**



- **Polizeinotruf**

7 von insgesamt 20 ‚möglichen‘  
Polizeinotrufen (knapp 1/3) wurden von  
ausschließlich weiblichen KiJu getätigt  
↳ in ihrem Verhalten sehr ‚erwachsene‘  
KiJu mit einem hohen  
Verantwortungsbewusstsein

# Wahrnehmung der Polizei I

- überwiegend „*freundlich*“, „*höflich*“ und „*nett*“
- manchmal „*hilfsbereit*“
- manchmal beruhigend, wenn
  - polizeiliche Handlungssicherheit und
  - ein Gefühl von Sicherheit und In-Sicherheit-Sein vermittelt werden kann

*Keine Angst, wir sind da,  
wir machen das für euch, wir  
kennen das alles.*

*Aber die Polizei hat uns dann  
versichert, dass sie alles unter  
Kontrolle haben. Das fand ich  
sehr super.*

# Wahrnehmung der Polizei II

- **Umgang der Polizei mit dem Gefährder** wird als
  - „strenge“,
  - „vehement“ und
  - „angepisst“ erlebt.

↪ gerechtfertigt!

*Dass er einfach sieht, dass es nicht okay war, was er getan hat und deswegen wird mit ihm einfach nicht nett geredet.*

# Wahrnehmung der Polizei III

## 4 durchgängig negativ erlebte Polizeieinsätze

vor allem erzeugt durch das Gefühl **von der Polizei** in der aktuell schwierigen Situation **nicht wahrgenommen worden** zu sein:

*Ich glaube auch eher, weil wir sie gestört haben, weil sie jetzt extra wegen uns in unser Haus gekommen sind, also das ist ein Job von ihnen [...]*

*Einerseits hab' ich das Gefühl ausgeschlossen zu sein und andererseits, dass was Schlimmes passiert ist.*

*Aber gar nichts wurde gemacht, gar nichts. ‚Gehen Sie schlafen.‘ Ja wow, das hätte ich ihm [dem Vater] auch sagen können.*

# emotionale Bedeutung des Polizeieinsatzes

- Gefühl der Sicherheit
- Gefühl der Erleichterung

*Ich war mir sicher, wenn sie [die PolizistInnen] da waren, dass ich auch sicher bin vor meinem Vater.*

*Die [PolizistInnen] sind in meiner Wohnung. Die sind jetzt hinter meinem Vater her. Heißt das jetzt, dass wir ihn endlich loswerden? Ich habe mich wirklich erleichtert gefühlt, ich habe gedacht ‚Boah, so frei‘.*

## ... und danach?

‚sicheres Innen‘ – ‚unsicheres Außen‘

# Bedürfnisse während eines Polizeieinsatzes I

Das **zentrale Bedürfnis** ist die (Wieder-) Herstellung des subjektiven Sicherheitsgefühls

1. durch die Beendigung der faktischen Gewalt mittels eines Betretungsverbots
2. durch die (Zurück-)Gewinnung der ‚inneren‘ Sicherheit

↪ Kinder und Jugendliche **wollen von PolizistInnen jedenfalls wahrgenommen werden**

*Kinder müssen genug miterleben und sehen und nur weil man da irgendwie jünger ist und [...] nicht das große Ganze im Auge hat, heißt das nicht, dass man nicht gut wahrgenommen hat, was passiert ist. [...] Ich finde es auf jeden Fall sinnlos, das Kind nicht anzusprechen, weil die genauso beteiligt sind wie die Erwachsenen.*

# Bedürfnisse während eines Polizeieinsatzes II

**Wahrgenommen-Werden** bedeutet für die Kinder und Jugendlichen,

- sie wollen **gesehen werden** – im Sinne von ‚Ich bin (auch) da.‘ – Von der Polizei ignoriert zu werden, [...]
- sie wollen **beruhigt werden**, um ihr dominantes Gefühl von Angst reduzieren zu können.
- sie wollen **ernst genommen werden** – im Sinne von gehört, gefragt, informiert werden.

*[...] das wäre schlimm, das könnten sie nicht bringen.*

*Euch kann jetzt nichts mehr passieren, wir passen eh' auf euch auf.*

*Hallo, was hast du mitbekommen?*

*Möchtest du auch was sagen?*

Präsentation der Forschungsergebnisse 2

# BEFRAGUNG DER POLIZISTEN UND POLIZISTINNEN



# Charakterisierung der befragten PolizistInnen (P)

## 3 Fokusgruppen mit insgesamt 20 TeilnehmerInnen

- Region
  - **Wien** (7 TeilnehmerInnen), **Steiermark** (6 TeilnehmerInnen), **Vorarlberg** (7 TeilnehmerInnen)
- Alter, Dienstalter, Geschlecht, Zusatzfunktionen
  - zwischen 25 und 58 Jahre alt
  - zwischen 3 und 39 Dienstjahre
  - 13 Männer, 7 Frauen
  - einige Befragte sind GewaltschutztrainerInnen, Gewaltschutz- oder Präventionsbeauftragte

# Wahrnehmung der KiJu während des Polizeieinsatzes

- Wenn PolizistInnen **KiJu ,bloß‘ als ZeugInnen** einschätzen, dann hängt es sehr stark von **drei** Aspekten ab, ob sie diese wahrnehmen:
  - von ihrer Bewertung der Situation
  - von ihrer Einschätzung der Rahmenbedingungen
  - von ihrem beruflichen Selbstverständnis
- In Bezug auf **Jugendliche** oft Überlegungen der Eigensicherung; va männliche Jugendliche werden eher als potenziell gefährlich, denn als schutzbedürftig angesehen.

# Interaktionen der PolizistInnen mit KiJu

- P beschreiben eine große Bandbreite an **gelungenen Kontaktabstimmungen** und Interaktionen mit KiJu (zB ‚hinhockerln‘, über Stofftiere mit den Kindern reden)
- P **signalisieren**, dass sie KiJu wahrnehmen und nicht nur ernst und streng sind (zB ein kurzer Blick, ein Augenzwinkern, ein Lächeln, eine kleine Geste)
- P betonen: jede Situation ist anders – **flexibel** sein ist wichtig, es gibt nichts „Bewährtes“

*[...] das ist mir schon öfters aufgefallen, also das mach' ich oft, wenn Amtshandlungen sind und [...] sagen wir jetzt die Situation, ich bin bei den Eltern und die Kinder stehen da, dass ich sie kurz anschau und anlächle, auch wenn ich da jetzt grad ernst dran bin oder so, so quasi, dass sie wissen, ich bin jetzt nicht ihr Feind.*

# Interaktionen mit Jugendlichen

Um einen Zugang zu **Jugendlichen** zu bekommen, hat sich bei einigen PolizistInnen bewährt:

- Beobachten, ob Jugendliche Kontakt wollen und eher abwartend agieren
- beim Begrüßen die Hand geben
- sich mit dem Vornamen vorstellen
- auf einer Erwachsenenenebene mit ihnen reden
- zeigen, dass man sie ernst nimmt

# Spezifische Interaktionsanlässe

- **Befragung zum Gewaltvorfall** mit sehr unterschiedlichen Haltungen
- **Erklärungen der Polizei zur Polizeiintervention und/oder zu den polizeilichen Maßnahmen** (BV, erweiterter Schutzbereich)
- Interaktionen zur **Stärkung des Sicherheitsgefühls** von KiJu

# Vermutete Wünsche der KiJu an die Polizei (Perspektivenwechsel)

- Bes. zahlreich vermuten PolizistInnen, dass KiJu **beachtet, wahrgenommen und ernst genommen** (bes. Jugendliche) werden wollen.
- PolizistInnen vermuten weiters, dass KiJu **freundlich** von ihnen **angesprochen, informiert** und nach ihren Bedürfnissen **gefragt** werden wollen.
- PolizistInnen vermuten auch, dass KiJu **ambivalente Gefühle** haben könnten.

# Schlussfolgerungen I

- **Gelungene Polizeiinterventionen nach § 38a SPG** sind für Kinder und Jugendliche sehr wichtig, um bei ihnen das **subjektive Sicherheitsgefühl** (wieder) herzustellen und **gewaltpräventiv** zu wirken.

# Schlussfolgerungen II

- KiJu als Opfer von Gewalt in der Familie **systematisch zu berücksichtigen**, bedeutet
  - ALLE KiJu, die Gewalt in der Familie (mit-)erleben, ihren Wünschen entsprechend **wahrzunehmen** und
  - **kinder- und jugendlichenadäquate Schulungsinhalte** in **Aus- und Fortbildungen** zu integrieren
    - ↳ Empfehlungen und Reflexionstools dazu im Projektbericht

# Schlussfolgerungen III

- Auf Grundlage der Ergebnisse bedarf es einer **Diskussion zu polizeilichen Befragungen** von Kindern und Jugendlichen:
  - Kinder und Jugendliche wünschen sich, zum Gewaltvorfall gehört und gefragt zu werden,
  - PolizistInnen tun dies häufig, wenn sie noch kein schlüssiges Bild für die Gefährdungseinschätzung haben,
  - Manche GewaltschutzexpertInnen raten von dieser Praxis eher ab.

Zentrum für Sozialforschung und Wissenschaftsdidaktik  
Website: [www.zsw.at](http://www.zsw.at)  
1020 Wien, Lilienbrunnngasse 18/50  
Kontakt: [office@zsw.at](mailto:office@zsw.at), 0650/72 02 123



**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!**

Mag<sup>a</sup> Sandra Messner & Mag<sup>a</sup> Andrea Hoyer-Neuhold

Der Projektbericht ist auf der ZSW-Website verfügbar.